

Ökonomen geißeln Mär vom armen Rentner

Deutschland im demografischen Wandel: Die Gesellschaft überaltert, die Renten sinken auf Sozialhilfeniveau. Doch Wirtschaftswissenschaftler halten die Warnungen vor der Altersarmut für überzogen. Sie sehen andere als die wahren Verlierer.

"Durchschnittlich haben die Senioren mehr verfügbares Einkommen als die Jüngeren, die heute ihre Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung zahlen und später deutlich weniger Rente rausbekommen werden", sagte der Verteilungsexperte Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung". (...)

In Deutschland gibt es rund 370.000 Senioren, die von Altersarmut betroffen sind. Gerade einmal 2,3 Prozent der über 65-Jährigen sind auf staatliche Grundsicherung angewiesen. Seit 1998 ist das Armutsrisiko der älteren Menschen zurückgegangen. Unbestritten ist aber auch, dass Altersarmut ein Problem der heutigen Arbeitnehmergeneration wird. Die Jungen können nicht mehr davon ausgehen, dass sie im Alter den gleichen Lebensstandard genießen wie der größte Teil der Ruheständler momentan. (...)

Junge Erwachsene, Alleinerziehende und Kinder sind dagegen viel stärker von Armut betroffen als alte Menschen. Laut Kinderreport 2007 des Deutschen Kinderhilfswerks hat sich seit der Einführung des Arbeitslosengelds II am 1. Januar 2005 die Zahl der auf Sozialhilfe oder Sozialgeld angewiesenen Kinder auf mehr als 2,5 Millionen verdoppelt. (...)

"Wir haben kein Altersarmutproblem in Deutschland, sondern ein Problem mit Kindern, die arm aufwachsen", wird der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats beim Wirtschaftsministerium, der Mannheimer Ökonom Axel Börsch-Supan, zitiert. (...)

Der vollständige Artikel erschien in der Financial Times Deutschland am 22. April 2008.